



„Damals war ich 17“ – Josef Landgraf, Widerstandskämpfer in Wien

Zeitzeuge Josef Landgraf bei der Gedenkfeier am 05. 05. 2003 am Wiener Heldenplatz

Rede am Heldenplatz, 5. Mai 2003:

Ich heiße Josef Landgraf und war 406 Tage in der Todeszelle der Nationalsozialisten.

Die Zelle: ein paar Schritte in der Länge, ein paar Schritte in der Breite, ein kleines vergittertes Fenster, eine Toilette, eine Waschmuschel.

Und eine Eisentüre mit Guckloch. Jedes Mal wenn die Tür zu meiner Zelle, man nannte sie Köpflerzelle, aufging, dachte ich: „Jetzt ist alles vorbei.“

In der Todeszelle war Tag und Nacht Licht. Meine Hauptbeschäftigung war die Jagd auf Wanzen. Meine dauernde Angst war, dass ich hingerichtet werde, bevor das Dritte Reich untergeht.

Als ich erwischt wurde, war ich 17 Jahre alt. So alt, wie viele von Euch, die heute hier sind.

Ich war ein guter Schüler, habe die Schule auch wichtig genommen. Ich war im humanistischen Gymnasium Kundmannngasse im 3. Wiener Bezirk.

Unser Direktor Dr. Walter war ein begeisterter Nationalsozialist. Mit ihm auch viele andere Professoren. Nur wenige waren zumindest neutral.

Ich war immer ein Gerechtigkeitsfanatiker, ich konnte Unrecht nicht vertragen.

Und: Ich habe mich gegen die geistige Vergewaltigung gewehrt: als jüdische Mitschüler von meiner Schule vertrieben wurden, als meine Musikrichtung, der Jazz, verboten wurde, als andere Völker überfallen wurden.

Es gab viele Motive für mich, diese nationalsozialistische Ideologie und deren Vertreter zu verachten.

Außerdem habe ich immer die Argumente der anderen auch hören wollen. Ich habe also die englischen BBC-Sendungen gehört. Und ich habe verstanden, dass die anderen eher Recht haben.

Das war ein Reifungsprozess über Monate.

Und endlich hab ich für mich beschlossen, dagegen zu sein, aufzutreten und Widerstand zu leisten. Ohne zu ahnen, dass der Großteil der Bevölkerung nicht meiner Überzeugung war. Im Nachhinein gesehen, war es innerhalb Österreichs ein Kampf gegen Windmühlen.

Ein aussichtsloser Kampf.

Nach wenigen Wochen wurde ich von der Gestapo verhaftet.

In meinem Urteil steht: „Er stellte im Anschluss an das Abhören des feindlichen Rundfunks von Anfang September 1941 bis zu seiner Festnahme am 22. September 1941 auf



Zeitzeuge Josef Landgraf wurde zum Tode verurteilt, weil er als Schüler Flugblätter gegen das Naziregime verteilt hat. Er hat vielen Schülern seine Geschichte erzählt.

der Schreibmaschine seines Vaters etwa 70 Flugschriften, die eine halbe bis eine Schreibmaschinenseite umfassten, ferner mittels eines von ihm eigens zu diesem Zwecke angeschafften Gummisetzkastens etwa 50 Flugzettel in der Größe von 13 mal 9 Zentimeter sowie etwa 20 Aufklebeschilddchen mit staatsfeindlichen Aufdrucken her.”

Ich habe gemeinsam mit anderen Mitstreitern diese Flugzettel verteilt: im 3. Bezirk, im 2. Bezirk, im 6. Bezirk und außerhalb Wiens.

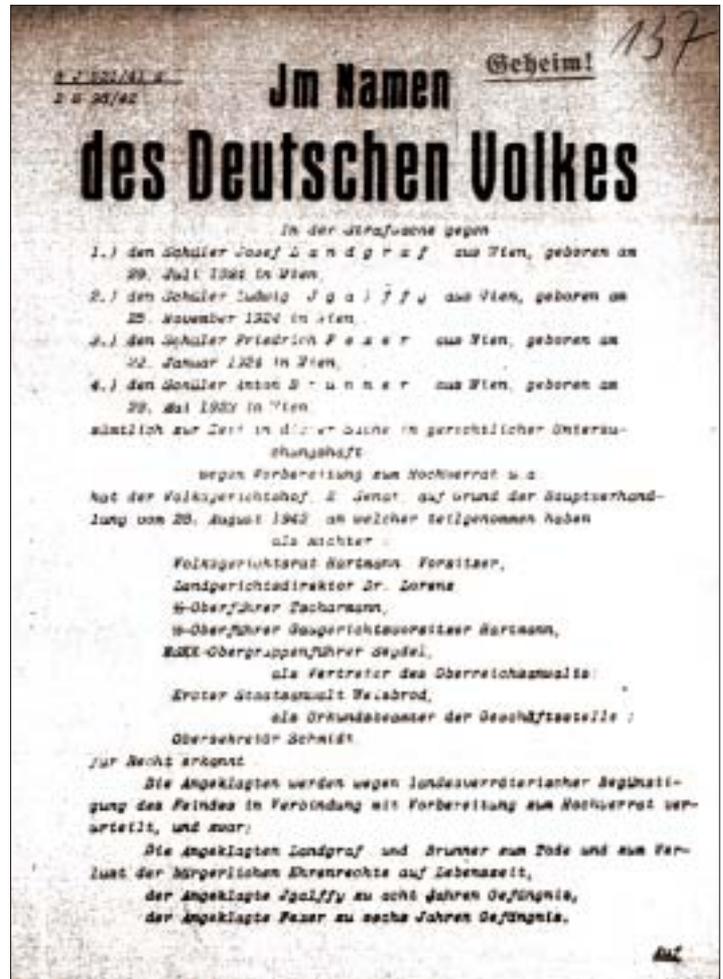
Wie wir im Nachhinein erfahren haben, landeten 80 Prozent unserer Flugschriften bei der Gestapo. Also sind acht von zehn Leuten, denen wir die Flugzettel gegeben haben, damit direkt zur Gestapo gegangen.

Es war ein aussichtsloser Kampf.

Ich habe ein gutes Dutzend junger Menschen und einige wenige Erwachsene gefunden, die mit mir meine Flugzettel verteilt haben. Die Kerngruppe bestand aus dem Sozialisten Friedrich Fexer, dem späteren Pfarrer und Monsignore Anton Brunner, dem Legitimisten Ludwig Igalfy-Igally und mir – ich war Demokrat und gegen jede Diktatur.

Dass wir der Guillotine entkommen sind, verdanken wir dem lieben Gott, der es uns gelingen ließ, die Justiz zu überlisten. Dass wir nicht ermordet wurden, so wie fast alle anderen Widerstandskämpfer, ist die große Ausnahme.

Was ich euch heute hier an diesem geschichtsträchtigen Ort, dem Heldenplatz, sagen möchte: unser Kampf mag aussichtslos gewesen sein – trotzdem war ich immer froh, auch in der Todeszelle, dass ich dafür eingetreten bin, wovon ich überzeugt war und bin.



Josef Landgraf (zweiter von links) mit Ludwig Igalfy, Anton Brunner und Friedrich Fexer

